

## **Delog-Erzählungen von Menschen, die über die Grenzen des Todes gegangen sind.**

Jede Erzählung eines Delog (tib.: Rückkehrer aus dem Tod) birgt unterschiedliche Erfahrungen und Weisheiten. Die Erzählung von Lingza Chökyi mag einer Erfahrung der meisten gewöhnlichen Menschen näher sein, die sie während ihres Todes und danach haben könnten.

Chökyi fand sich selbst auf ihr Bett starren, wo sie den toten Körper einer riesigen Schlange sah, die ihre Kleider trug, und fürchterlich nach Verrecken stank. Die verreckende Schlange war ihr eigener Körper, aber sie war außer Stande, ihn als solchen zu erkennen. Es kommt öfter vor, dass die tote Person den eigenen Leichnam in der wirklichen Form sieht – wenn sie ihn überhaupt wahrnimmt.

Als Chökyis Kinder zu weinen und die Schlange zu umarmen und zu küssen begannen, veränderte sich plötzlich Chökyi's Wahrnehmung radikal. Sie hörte plötzlich fürchterlich laute Geräusche wie hunderte Donnerschläge, die auf einmal ertönten. Sie sah Hagelstürme von Blut und eiergroße Eiterklumpen, die auf sie einzuhämmern begannen. Es war unerträglich. Sobald ihre Kinder jedoch aufhörten zu weinen, stoppten augenblicklich die Donner und die Eiterklumpen und Hagelstürme hörten auf, auf sie einzuhämmern. Die ganze Atmosphäre wurde sofort friedlich, und all ihr Schmerz und ihre Angst klangen ab. Ihre Wahrnehmungen wurden für eine Zeit lang wieder normal.

Tibetische Buddhisten glauben im Allgemeinen, dass Trauer und Weinen die Toten schmerzt. Aus einem solchen Grund äußerte Milarepa folgende Wünsche:

Es gibt niemanden, der nach mir fragt, wenn ich krank bin.  
Es gibt niemanden, der nach mir weint, wenn ich tot bin.  
Wenn ich in solcher Einsamkeit sterben könnte,  
wären des Yogis Wünsche erfüllt.

Es gibt keine Fußabdrücke (von Nachkommen) an der Tür (der Höhle).  
Es gibt keine Blutspuren innen (vom Kampf um den Nachlass).  
Wenn ich in solcher Einsamkeit sterben könnte,  
wären des Yogis Wünsche erfüllt

Chökyi vernahm ihren Bruder der Familie sagen: „Weinen wird nicht helfen. Wir sollten besser die Begräbnisrituale vorbereiten. Wir müssen einen Lama kommen lassen, der das Phowa macht, das Übertragen des Bewusstseins. Wir müssen Thugje Rinpoche und zwanzig oder dreißig Mönche einladen, um die Todeszeremonien zu machen.“ (Eine Todeszeremonie kann Wochen oder eine volle 49-Tage-Periode dauern, abhängig von der Kraft der Familie, diese zu sponsern) Wir müssen auch den Gomchen (Lama, der ein großer Meditier ist) einladen, der über die Totenrituale wacht, da sie in ihn Vertrauen hat.

Chökyi konnte ihre Familie die Vorbereitungen für ihr eigenes Begräbnis machen sehen und sie hören, aber irgendwie überzeugte sie sich selbst, sie würden Vorbereitungen für eine andere Art von Zeremonie machen.

Als ein Lama das *Vajracchedika Sutra* zu rezitieren begann, war Chökyi schon allein durchs Zuhören voll Freude. Am Nachmittag kam der Meditationsmeister mit

ungefähr zwanzig Mönchen. Sie warf sich vor dem Meditationsmeister und den Anderen nieder und näherte sich an, um deren Segen zu erhalten. Als diese nicht antworteten, dachte sie, sie seien böse auf sie und fragte: „Wenn ihr böse seid auf mich, warum seid ihr überhaupt hierher gekommen?“ Niemand sprach jedoch auch nur ein Wort der Antwort. Chökyi konnte es nicht verstehen, warum niemand sie sah. Chökyi sah den Meditationsmeister, wie er seine Hände auf den Kopf der „Schlange“ legte und hörte, wie er sagte: „Chökyi, was man den Tod nennt, ist nun für dich gekommen, hafte nicht mehr an deinen Kindern, deinem Besitz oder am Essen. Lass dein Bewusstsein mit meinem Bewusstsein verschmelzen, und wir reisen gemeinsam in das glückselige Reine Land des Buddha des unbegrenzten Lichtes. Wir werden dort hingehen, komm!“

Chökyi dachte: „Ich bin nicht tot, ich habe doch meinen Körper mit mir.“ Aber gleichzeitig verlangte es sie sehr nach der Verschmelzung mit dem Lama, so wie er es instruierte. Aber aus Angst vor der Schlange zuckte sie zurück. In diesem Moment hörte sie den Meditationsmeister rufen: „PHAT!“ Sie fühlte sich froh und glücklich. Dann sagte der Meditationsmeister zur Familie, „Um die Phowa durchzuführen, ist es bereits zu spät. Chökyis Geist hat sich bereits vom Körper getrennt.“

Also wurde allen Essen serviert, aber niemand brachte Chökyi Essen. Der Meditationsmeister instruierte die Tochter von Chökyi: „Gib deiner Mutter ihren Teil des Essens.“ Also gab die Tochter ein paar Anteile des Essens mit einem Stückchen Fleisch auf einen kleinen Teller und stellte ihn zusammen mit Tee neben die Schlange hin und sagte: „Mutter, bitte iss!“ Und obwohl Chökyi hungrig und durstig war, konnte sie ihren Teil des Essens nicht anrühren, weil sie eine Abscheu vor der Schlange hatte. Chökyi verlor allen Respekt ihrer Tochter gegenüber weil sie das Essen neben die Schlange hingegeben hatte.

Nach dem Essen, während der Meditationsmeister ein paar Gebete murmelte, warf er ihr Essen auch noch ins Feuer, als ein „sur“, eine Essens-Feuer-Zeremonie. Danach fühlte Chökyi Befriedigung, so als hätte sie gegessen und getrunken. („Sur“ ist eine traditionelle tibetisch-buddhistische Zeremonie, um Essen, Trinken und Reichtum dem Toten oder dem Geist darzubringen. Die Sur-Zutaten werden durch Gebete und Meditation gesegnet, und dann dem oder den jeweiligen Wesen gewidmet. Die Zutaten werden verbrannt, um einen Geruch zu erzeugen, da Gerüche von den Wesen im Bardo leichter genossen werden können.) Nach dieser Zeremonie empfand Chökyi keinerlei Hunger oder Durst mehr.

Sobald der Lama den Altar fertig arrangiert hatte, begannen die Mönche mit einem ausführlichen Totenritual. Der Meditationsmeister versank in tiefe Meditation. Chökyi fühlte sich noch immer sehr traurig, da sie annahm, dass alle böse mit ihr waren. Sie hatten ihr ja auch schließlich kein Essen serviert. Da sie nun keinen grobstofflichen Körper mehr hatte, der es ihr ermöglicht hätte, stabil am Ort zu verweilen, fiel es ihr sehr schwer, ein konstantes Gefühl oder eine anhaltende Wahrnehmung zu bewahren.

In diesem Moment kam ihr eine Idee: „Ich nehme einfach meine Juwelen und laufe davon...“ Zufällig im gleichen Moment brachen ihre Kinder wieder in Tränen aus, und ein Hagelsturm aus Eiter und Blut schlug erneut auf sie ein. Sie konnte plötzlich nichts mehr sehen und ihr Geist wurde noch viel unsteter und begann, unkontrolliert auf- und abzuspringen. Sie fühlte den dringenden Wunsch, zu Bangar Rinpoche, dem Meditationsmeister, hinzulaufen, aber sie dachte: „Er ist ein Mönch und würde es nicht mögen, wenn eine Frau so nahe zu ihm hinkommt.“ So blieb sie hinter ihm

und versteckte sich. Obwohl die Durchführung der Toten-Zeremonie sie ungemein beruhigte, blieb ihr doch noch immer die Angst.

Dann rannte sie plötzlich zum Meditationsmeister hin. Sie nahm ihn in der Form von Avalokiteshvara, dem Buddha des großen Mitgefühls, wahr. Er sagte immerfort: „Nying-je! Nying-je!“ (Erbarmen! Erbarmen!) Sie verstand nun, dass er ihren Geist mit dem seinen, der in tiefer Ausgeglichenheit verweilte, zu verschmelzen beabsichtigte. Das ließ ihre Ängste plötzlich verschwinden und ihr agitierter Geist verschmolz mit dieser unbeschreiblichen Glückseligkeit.

Nach einer Weile kehrte sie aber wieder zu dem alten Gedankenfluss in ihr selbst zurück. Sie sah wieder, wie die Leute ihre Mahlzeit einnahmen, und noch einmal hielt Rinpoche eine *Sur*-Zeremonie ab, und sie genoss das Essen, das ihr offeriert wurde, in Form der Gerüche.

Nach einer Weile hörte sie eine Stimme von außen, die zu ihr sagte: „Chökyi, komm hierher!“ Sie ging hinaus. Jemand war da, von dem sie annahm, es sei ihr Vater. Es sagte: „Komm raus, ich muss dir etwas zeigen. Ich werde dich dann bald wieder zurückgehen lassen.“ Nun dachte sie wiederum: „Ich habe ein Haus voll Lamas, aber die sind alle böse auf mich. Weder mein Mann noch meine Kinder geben mir etwas zu essen. Ich gehe also mit meinem Vater.“

Sobald sie diesen Gedanken gedacht hatte, fand sie sich plötzlich auf einer grauen, kahlen und unfruchtbaren Strasse, wo nicht einmal ein Grashalm, geschweige denn ein Baum wuchs. Von hier aus war sie in der Lage, die Dinge aus einer größeren Distanz zu sehen, und vor ihr lag eine große, weite, flache, sandige Ebene. Die Ebene wurde in der Mitte von einem großen Fluss durchquert, dessen Fließrichtung zu bestimmen, sehr schwierig war. Sie sah eine weit gespannte Brücke. Auf dem diesseitigen Brückenaufgang, am Fuße der Berge, befand sich eine große Stadt. Die Person, die Chökyi hergerufen hatte, nahm sie mit zu jener Stadt und sagte ihr: „Zuerst sieh dich hier um, ob du jemand finden kannst, den du von früher her kennst. Ich erwarte dich dann auf der anderen Seite der Brücke.“

Diese Stadt war mit so vielen Leuten gefüllt, dass es ihr vorkam, sie sehe in einen Ameisenhaufen. Einige trugen farbenfrohe Kleider und sahen gut aus. Andere trugen hässliche Kleider und waren dreckig. Alle aber waren traurig und weinten und hatten finstere Gesichter. Chökyi dachte, sie würde wohl dasselbe erleben müssen und begann zu zittern. Inmitten der Menge erkannte Chökyi Chogon, der früher auf ihre Haustiere aufgepasst hatte. Chökyi ansehend, sagte er vorsichtig: „Schwester, bist Du nun auch hier?“ Sie antwortete: „Ja, ich bin gerade angekommen.“ Dann durchlöcherte sie ihn mit Fragen: „Lebst du hier? Wer sind all die Leute? Warum sind sie so unglücklich? Jemand hat mich gebeten, zur anderen Seite der Brücke zu gehen und ich denke, ich werde wohl hingehen. Wer ist auf der anderen Seite?“ Chogon antwortete: „Dies ist die Übergangsstadt, das Grenzland zwischen den Lebenden und der Toten. Wir warten hier, weil unsere Lebenszeit in der Welt der Lebenden noch nicht abgelaufen ist. Diejenigen, die gute Kleidung tragen und gut aussehen, sind jene, die in der Vergangenheit Verdienste angesammelt haben. Sie warten auf noch mehr Verdienste, die von den Menschen (im Speziellen von ihren Verwandten) angesammelt und ihnen dann gewidmet werden. Die anderen, die schlechte Kleidung tragen und dreckig sind, sind jene die keine Verdienste angesammelt haben. Und es gibt auch niemanden, der für sie Verdienste ansammelt. Sobald unsere Lebenszeit erschöpft ist, werden wir über die Brücke auf die andere Seite gehen. Dort drüben sind der Dharma-König und seine Exekutive

stationiert. Sie werden die karmischen Aufzeichnungen jedes Einzelnen überprüfen. Sie werden jene mit mehr Verdiensten nach oben in die höheren Welten oder sogar in die Befreiung schicken. Diejenigen, die schlechte Taten begangen haben, werden in die Höllenwelten geschickt. Dort werden sie unvorstellbare Leiden erleiden müssen, brennend und kochend. Tag und Nacht Sorge ich mich darum, welches Los mich wohl erwartet. Ich bin schon einige Male auf die andere Seite der Brücke gegangen, aber sie haben mich immer wieder zurückgeschickt. Da meine Lebenszeit noch nicht abgelaufen sei, soll ich hier warten. Schwester, du könntest doch auf die andere Seite der Brücke gehen und herausfinden, was die Herren des Todes zu sagen haben. Wenn Du hier jedoch noch warten sollst, komm hierher zurück.“

### **Gericht bei den Herren des Todes**

Bald darauf wurde Chökyi zur anderen Seite des Flusses beordert. Dort sah sie eine große Mauer. Auf der andern Seite der Mauer befand sich ein riesiger goldener Thron. Auf dem Thron saß der König des Dharma, König der Herren des Todes. Er hatte eine gelbe Erscheinung und trug safrangelbe Mönchsroben, die mit Gold bestickt waren. Seine Hände waren im Meditationsmudra. Er hatte Ausstülpungen auf der Krone seines Hauptes. Um ihn herum waren Seidenvorhänge und über seinem Kopf war ein mit Brokat geschmückter Sonnenschirm. Alle unterschiedlichen Schmuck- und Darbringungsmaterialien waren um ihn herum angesammelt. Chökyi sah also den König des Dharma in der Form des Buddha.

Zur Rechten des Königs des Dharma war einer der Herren des Todes in menschlicher Form und einem Ochsenkopf. Er hielt einen Spiegel in der Hand. Zur Linken vom König des Dharma war ein affenköpfiger Herr des Todes, der einen Maßstab in der Hand hielt. Vor dem König des Dharma befand sich ein rehköpfiger Herr des Todes, der Aufzeichnungen machte, und in ihnen las. Um sie herum befanden sich eine Menge Herren des Todes mit unterschiedlichen Tierköpfen. Unter ihren Furcht erregenden Gewändern verbargen sie ihre scharfen Klauen, mit ihren wulstigen Augen starrten sie, während sie alle nur erdenklichen Waffen schwangen, die Atmosphäre mit den Rufen füllend: „Töte! Töte! Schlag! Schlag! Ha! Ha! Hung! Hung!“ Sie rannten und sprangen überall herum. Der bloße Anblick war ungeheuer Furcht erregend. Das Los von über 300 Leuten wurde debattiert.

Unter diesen 300 war ein Mönch mit einem Rosenkranz in den Händen. Der König des Dharma fragte ihn eindringliche Fragen, was er wohl getan habe, während er in der Welt der Menschen gelebt hatte. Er zählte viele gute Taten auf. Als schlechte Tat fiel ihm nur das Essen von Fleisch ein. Sodann befahl der König des Dharma dem ochsenköpfigen Awa und dem Affenköpfigen Herrn des Todes, die Aufzeichnungen zu überprüfen. Sie berichteten dem König des Dharma, dass - mit geringfügigen Abweichungen - alles genau wahr sei und zutreffe, was der Mönch gesagt habe. In diesem Moment kam die weiße Schutzdeity und bat für den Mönch. Sich an den König des Dharma wendend, flehte sie: „Dieser Mann hat unvorstellbare gute Taten vollbracht und sich keine schlechten Taten aufgehalst. Er darf gar nicht zur Menschenwelt zurückgeschickt werden, sondern einzig in ein reines Land eines Buddhas eingehen dürfen.“ Sie zeigte einen großen Sack voll weißer Knöpfe, die die guten Taten des Mönches repräsentierten.

Alsdann erschien der dunkle Dämon, um gegen ihn zu wettern: „Dieser Mann hat in seinen vielen früheren Leben eine Menge schlechter Taten begangen. Dafür muss er

jetzt in eine Hölle geschickt werden.“ Er präsentierte einen Sack voll schwarzer Knöpfe, welche seine schlechten Taten darstellten.

Nach eingehendem Abwägen der Inhalte der beiden Säcke, stellte sich heraus, dass die guten Taten die schlechten bei weitem überwogen. So stellte der Dharma-König fest: „Alle seine schlechten Taten scheinen durch seine guten Taten ausgelöscht worden zu sein.“ Und so verkündete er alsdann: „Du hast das Ziel, ein Menschenleben zu haben, erreicht. Eine Wiedergeburt in einer menschlichen Welt zu erlangen ist besser als eine Wiedergeburt in einer Götterwelt. Also wirst du in einer wohlhabenden Familie geboren werden. Dort wirst du den Dharmapfad begehen und Fortschritte machen.“ Sogleich verschwand der Mönch entlang eines gelben, gefleckten Weges.

Danach befragten die Herren des Todes einen anderen Mann. Dieser sagte: „Ich habe keine detaillierten Aufzeichnungen über meine guten Taten, die ich dir nun vorweisen könnte. Ich war arm und hatte sehr wenig zu essen. Meine Frau war auch nicht religiös. Mit der Ausnahme vom Zahlen meiner Steuern habe ich nicht viel für andere gegeben. Ich konnte weder physisch noch geistig Dharma praktizieren. Ich habe ein paar Hühner, ein paar Fische, Ziegen und Schafe umgebracht. Unter dem Einfluss von ein paar schlechten Leuten habe ich ein paar Einsiedler ausgeraubt. Dies alles tut mir sehr leid.“ Er zitterte und schlug sich selbst, während die Herren des Todes, die ihre Waffen bereithielten, aus Freude lachten. Chökyi hatte Angst.

Nach eingehender Prüfung sagten die Herren des Todes zum Dharma-König: „Könnten sie nur gezählt werden, die Fische die dieser Mann getötet hat. Er hat 29 Hühner umgebracht, ebenso siebenundvierzig Schweine, dreiundvierzig Schafe und sechzig Ochsen. Und schau dir nur einmal die Zahl von Insekten an, die er getötet hat, indem er große Feuer entzündete. Mit vier anderen Menschen überfiel er religiöse Pilger und raubte sie aus.“

In diesem Moment sagte der Dharma-König: „Du hast solch schlechte Taten begangen. Du hattest so ein verrottetes Herz. Hattest Du denn keinerlei Selbstachtung? Religiöse Menschen zu überfallen und auszurauben, ist noch viel schlimmer als Tiere zu töten.“ Und zu den Herren des Todes gewandt sprach er: „Nun lasst ihn in verschiedenen Höllenwelten schmoren. Weil er die niedrige Tat des Genießens von Gestohlenem begangen hat, soll er ununterbrochen mit geschmolzenem Metall gefüttert werden.“

Da erschien die weiße Beschützerin und bat darum, dass die Strafe herabgesetzt würde, indem sie zwanzig weiße Knöpfe präsentierte, welche des Mannes gute Taten darstellten. Und wieder erschien der dunkle Dämon, um seine Einweisung in die niedrigsten Höllenwelten zu fordern. Er präsentierte eine riesige Menge von schwarzen Knöpfen in der Größe von Berg Kailasch. Augenblicklich schlangen die Herren des Todes eine Schlinge um seinen Hals und indem sie sein Herz mit Haken einfingen, zogen sie ihn in eine brennende Eisenzelle.

Als nächstes erschien ein Priester mit einem Sack voll Medizin auf seinen Schultern. Als dieser gefragt wurde, zählte er all die Gebete, die er rezitiert und die Darbringungen, die er offeriert hatte, auf. Er ließ nie einen armen Yogi mit leeren Händen zurück. Er war Arzt und behandelte sie alle mit größtem Gewissen und mit Weitsicht, so gut er nur konnte, und heilte viele. Er verlangte dafür nie Bezahlungen

und nahm nur, was seine Patienten ihm anboten. Niemals verschrieb er jemand eine falsche Medizin. Er selbst tötete niemals ein Tier, aber nachdem er ein Haushaltsvorstand gewesen war, war er indirekt in das Töten der Tiere verstrickt.

Also überprüfte der Herr des Todes seinen Spiegel und sagte: „Du sagst die Wahrheit über deine guten Taten, die du für Dich beanspruchst. Als aber dein Bruder Chongthar krank war und zu dir zur Behandlung kam, gabst du ihm die falsche Medizin, die ihn für acht weitere Monate krank machte – nur, weil du auf seinen Wohlstand eifersüchtig warst. Als du ihn dann aber kuriertest, nahmst du als Bezahlung einen sehr guten Anzug. Du hast auch 173 Haustiere getötet.“

Als sie die Knöpfe verglichen, waren die weißen Knöpfe in leichter Überzahl. Und als sie den Maßstab überprüften, wiegte das Gewicht der unheilsamen Taten schwerer.

Darauf richtete sich der Dharma-König an den Priester und sagte: „Hättest du nur nicht diese fasche Diagnose gemacht, du hättest dir eine Wiedergeburt in einer Götterwelt oder in der Menschenwelt verdient.“ Dann aber ordnete er den Herren des Todes an: „Bringt ihn zum kochenden Giftsee. Er soll ständig kochendes Gift trinken und nagelt ihm ein tausend Dornen in seinen Körper. Wenn seine unheilsamen Taten bereinigt worden sind, lasst ihn wieder heraufkommen.“ Daraufhin fing der Herr des Todes sein Herz mit Eisenhaken ein und zog den sich unvorstellbar Gebärdenden aus der Menge davon.

Nun kam ein Mann in blauen Wollkleidern, um sein Geständnis zu machen: „Als meine erste Frau mich verließ, verlor ich mit ihr alle meine zweihundert Herdentiere. Aus Rache dafür brannte ich zwei der Häuser ihrer Eltern mit fünfundsiebzig Herdentieren darin nieder und erschoss und tötete einen Mann und eine Frau, als sie daraus flüchten wollten. Dann heiratete ich wieder und wurde reich. Um meine Missetaten zu bereinigen zog ich in einer zweijährigen Wallfahrt durch ganz Tibet und begegnete so meinen gesegneten Lamas. Ich habe all meine Untaten, vor ihnen weinend, bekannt. Ich erhielt Einweihungen und Unterweisungen von einem großen Meditier und meditierte auf die Natur des Geistes, die Vereinigung von Klarheit, Bewusstheit und Offenheit. Ich habe eine Menge Fastenrückzüge eingehalten und eine Menge Schriften rezitiert.“

Dazu sagte der Dharma-König: „Es gibt viele, die schlechte Taten begehen, aber wenige, die sie dann auch bereuen und bereinigen. Obwohl in schlechten Taten kein Verdienst steckt, wenn du sie bereinigst, können sie gewaschen werden. Dies ist ihr Verdienst, welchen sie trotzdem tragen. Wenn du gute Taten vollbracht hast, ohne schlechte Taten begangen zu haben, wirst du eine Person werden, die alle Menschen, die mit dir verbunden sind, zur Befreiung führen wird. Du aber wirst in der Menschenwelt geboren werden und wirst das Vajrayana oder auch „der Innere Pfad“ genannt praktizieren und nach vier aufeinander folgenden Leben wirst du Buddhaschaft erreichen. Also folge nun dem gelben Weg, der der Weg in die Menschen- oder Götterwelten ist.“

Nach einiger Zeit waren viele von denen, die gleichzeitig mit Lingza Chökyi zum Gericht des Dharma-Königs erschienen waren, nach oben oder nach unten gesandt worden. Viele wurden von ihren Lehrern nach oben geführt. Es strömten aber Unmengen neuer Menschen herein.

Plötzlich erhob sich der Dharma-König von seinem Thron und äußerte: „Da! Er ist angekommen.“ Auf dem Bergpass - in einiger Entfernung - sah Chökyi die Annäherung eines gewichtig gebauten Lamas, welchen dreihundert Menschen umringten. Dieser Gruppe folgten ungefähr dreitausend Menschen. Alle tanzten und sangen „*Om Mani Padme Hung*“. Der Lama verkündete: „Mein Name ist Jochung, der Sänger von *Om Mani Padme Hung*. Dies ist die Welt des Bardo und der Höllen. Alle, die Verbindung mit mir haben, mögen mir nun folgen, ich führe euch in das reine Land.“ Plötzlich öffneten sich die Türen zu den Höllen spontan. Die Herren des Todes fielen in Ohnmacht und die Waffen fielen ihnen aus den Händen. Ein Strom von Wesen folgte dem Mönch. Die Herren des Todes erhoben sich wieder respektvoll und ordneten an: „Viele von euch können herauskommen, aber nicht alle!“ Sie fingen ungefähr dreihundert Wesen wieder ein und brachten sie zurück in die Höllen.

Chökyi hatte keine Verbindung zu diesem Mönch, also folgte sie ihm nicht. Sie richtete die Frage an den Dharma-König: „Dieser Mönch nahm so viele Männer und Frauen ohne Befragung mit. Er befreite diese Wesen von der strengen Order dieses Gerichts. Wie wurde er so mächtig?“

Der Dharma-König erklärte ihr: „Dieser Mönch wird Jochung Ma-we Seng-ge genannt, der Sänger von *Om Mani Padme Hung*. Er wurde Mönch, als er noch jung war. Er entwickelte Vertrauen in Avalokiteshvara, rezitierte *Om Mani Padme Hung* die ganze Zeit lang und entwickelte Mitgefühl für alle fühlenden Wesen. Er hielt Fastenrückzüge und motivierte andere daran teilzunehmen. Die dreihundert Leute, die mit ihm kamen, waren diejenigen, die gute Taten vollbrachten und Fastenrückzüge mit ihm gemacht hatten. Diese Wesen, die er mit sich nahm, waren Menschen, die Belehrungen von ihm erhalten hatten, Vertrauen in ihn entwickelt, die ihn gesehen und gehört hatten, die ihn berührt und ihm Gaben dargebracht und seinen Segen erhalten hatten. Diese, die zurückgehalten wurden, sind jene die keine oder eine schlechte Verbindung mit ihm hatten.

Als nächstes war eine attraktive Nonne an der Reihe. Des Gerichtes Untersuchung ergab, dass sie nur das Leben genossen hatte. Sie hatte kein Vertrauen in die drei Juwelen, gab keine Gaben an Arme, verursachte aber eine Menge unheilsamer Taten. Sie flehte darum, zurückgesandt zu werden, um Dharma praktizieren zu können. Sie wurde zur Hölle geschickt.

Ihr folgte ein Mädchen mit Rosenkranz, *Om Mani Padme Hung* singend. Ihr Name war Marza Chodron. Sie hatte Belehrungen und Segen erhalten, Vertrauen in die drei Juwelen bewahrt, Darbringungen gemacht, Yogis gedient und war im Alter von dreiunddreißig Jahren gestorben..

Sie verlautete: „Ich wurde von meinem Lehrern gelehrt, dass, was immer für gute oder schlechte Erscheinungsformen in der äußeren Welt auch erscheinen mögen, sie die Illusionen meines eigenen Geistes sind. Sie haben keine Realität. Also seid ihr alle, die ich hier sehe, Selbsterscheinungen meines eigenen Geistes. In Wahrheit existiert keine einzige Erscheinungsform. Was immer für Formen und Farben meinem Geist auch erscheinen, es gibt nichts wahrzunehmen und nichts festzuhalten. Also gibt es nichts, was in den Höllen zu brennen oder zu kochen wäre.

Im Spiegel sahen die Herren des Todes noch viel mehr gute Taten als sie selbst auflistete, aber sie bemerkten auch, dass sie indirekt mit der Tötung von einer

Handvoll Insekten in Verbindung stand. Sie war auch indirekt verwickelt in das Abschlichten von sieben gehaltenen Tieren zur Zeit ihrer Hochzeit, indem sie die Erlaubnis dazu gab. Ein Viertel dieser Tötungen ging zu Lasten der Eltern der Braut und des Bräutigams, ein Viertel zu ihren Lasten, ein Viertel zu Lasten ihres Ehemannes und ein Viertel ging zu Lasten des Schlächters. Dennoch pries der Dharma-König ihre Aufzeichnungen über alles, als er sagte: „In der Meditation auf die Natur des Geistes hast du die nicht-inhärente Existenz aller Dinge realisiert. Sie alle erscheinen Kraft unseres eigenen Geistes. Du hast dich in der Achtsamkeit der Nichtexistenz der Verblendungen geübt. Du hast dich in der Bedeutung der Untrennbarkeit des Geistes mit den Phänomenen, die diesem erscheinen, geübt. Das ist eine große gute Tat. Obwohl du die Realisation der absoluten Wahrheit nicht erreicht hast, da dein Training nicht lange genug war, ist das, was du realisieren konntest, kraftvoll. Alle die negativen Taten, die im Spiegel aufgezeichnet waren, sind damit bereinigt. Und bis du die Natur des Geistes realisierst, wie sie ist, wird die reine Sicht der reinen Länder nicht kommen können. Um das zu realisieren, wirst du Wiedergeburt in Oddhiyana nehmen und achtzig Jahre lang in esoterischen Lehren trainieren. Danach wirst du im reinen Land wiedergeboren werden und die Buddhaschaft erlangen.“ In diesem Augenblick kam ihr Lehrer Gomchen Kunga Yeshe an. Mit vielen anderen, die mit ihm Verbindung hatten, ging sie den weißen Pfad mit.

Dannach kam ein alter Mann mit Rosenkranz und Gebetsmühle in den Händen, begleitet von ca. sechzig Männern und Frauen. Gemeinsam sangen sie: *Om Mani Padme Hung*. Er proklamierte: „Ich bin Sherab Rinchen, der Meißler des Mantras *Om Mani Padme Hung* in Steine. Mögen alle, die mit mir in Verbindung stehen, herbeikommen. Ich bin eingeladen ins reine Land von Avalokiteshvara.“ Ungefähr vierhundert Menschen folgten ihm. Doch drei von ihnen wurden vom Herrn des Todes zurückbeordert. Der Dharma-König erklärte, jener habe *Om Mani Padme Hung* beinahe einhundert Millionen Mal rezitiert. Er gravierte *Om Mani Padme Hung* in unzählige Steine und platzierte sie am Wegrand, sodass die Leute ihnen Respekt zollen konnten. Er hatte eine Frau und drei Kinder. Die Leute, die ihm folgten waren die, die Vertrauen in ihn hatten. Er hätte viele Leute retten können, aber aufgrund der Haltung der Tibeter, das Eheleben als falsch für einen Lama anzusehen, misslang es vielen, Vertrauen in ihn zu entwickeln.

### ***Ein kurzer Blick in die Höllenwelten***

Zu dieser Zeit waren alle, die mit Chökyi gemeinsam bei Gericht eingetroffen waren, nach unten oder nach oben abgefertigt worden, nachdem sie befragt worden waren. Mit Ausnahme von Chökyi blieb niemand übrig. Aber viele neue Ankömmlinge warteten schon. Chökyi dachte: „Ich habe keine lange Liste von guten Taten zu präsentieren und zu lügen, wird hier nicht helfen. Was soll ich nur tun?“ Sie begann vor Angst zu schlottern. In diesem Moment schloss der Dharma-König seine Augen und ging tief in sich. Dann instruierte er die Herren des Todes: „Lasst diese Dame die Welt der Toten sehen. Lasst sie sich erinnern an all das, was sie hier sieht und hört. Danach bringt sie schnell wieder hierher zurück.“

Ein tigerköpfiger Herr des Todes öffnete eine schwarze Leiter, die hinunterführte. Hinunterkletternd, befahl er ihr, nachzukommen, um die Höllenwelten zu sehen. Als sie hinabstieg, fand sie sich auf einem flammenlodernden, brennenden



Eisenuntergrund wieder. Dieser Boden war eingegrenzt von riesig hohen, brennenden Eisenmauern, die in acht Stockwerke geteilt waren. In verschiedenen Stockwerken konnte Chökyi Wesen beobachten, die unterschiedlichen Leiden unterzogen wurden. Unter den Höllenwelten, die Chökyi, Tsophu Dorlo und andere Delogs durchreisten, waren die acht heißen und die acht kalten Welten mit den zweitrangigen Höllenwelten. Wesen in diesen Höllenwelten erlitten unterschiedliche Torturen, verursacht von unterschiedlichen Graden negativen Karmas, physische, verbale und geistige Taten hauptsächlich basierend auf Ärger und Hass aus früheren Leben.

Hinunter in den ersten Stock wurden viele Wesen rücklings auf diese brennenden Eisenböden geworfen, und von ihren Exekutoren in Stücke geschnitten. Alle Wesen sahen sich gegenseitig als Feinde an und töteten einander immer wieder mit immer größer werdendem Hass. Wann immer jemand umgebracht wurde, ertönte gleich darauf eine Stimme, die da sagte: „Mögest du wieder zum Leben erstehen.“ Augenblicklich wurden die Getöteten reanimiert und gingen wiederum durch dieselben Qualen. Diese Wesen waren jene, die ihre Eltern und Freunde mit hasserfüllten Gedanken verletzt hatten.

Einen Stock tiefer, im zweiten Geschoss, warfen die Exekutoren viele Wesen auf den brennenden Boden. Sie zogen Linien entlang ihrer Körper und trennten diese dann mit brennenden Sägeblättern. Diese Wesen wurden danach wieder lebendig und die Prozeduren begannen abermals. Diese Wesen waren in ihren früheren Wiedergeburten Jäger oder Fleischer (Schlächter) oder hatten andere vergiftet.

Einen Stock tiefer, im dritten Geschoss, wurden viele Wesen immer wieder in brennende Eisenmulden geschleudert, wo sie mit brennenden Hämmern zermalmt wurden. Andere wurden immer wieder zwischen brennenden Bergen zermalmt. Diese waren die Wiedergeburten von Jägern, Mördern von Haustieren oder Herstellern von Waffen.

Im vierten Stockwerk nach unten wurden viele Wesen in Flammen geröstet, und man konnte nur deren Schreie hören. Sie waren früher Händler von Giften, Mörder von Menschen, Pferden und Hunden gewesen. Sie waren auch Menschen, die religiöse Menschen beschimpften oder Waffen herstellten.

Im fünften Stockwerk nach unten, in einer riesigen Feuerhalle, wurden die Wesen innen und außen gebrannt. Alle schrien und weinten wie Donner. Sie waren Menschen, welche die drei Juwelen angegriffen, verkehrte Ansichten gehalten, Kämpfe entfacht und religiöse Menschen beraubt hatten.

Im sechsten Geschoss nach unten wurden die Wesen in einem riesigen Feuer verbrannt. Von Zeit zu Zeit zogen die Exekutoren sie heraus, zermalmten sie mit brennenden Hämmern und warfen sie sodann wieder zurück in die Flammen. Dies waren Menschen, welche die Wahrheit von Wirkung und Ursache von guten und schlechten Taten verleugneten, und solche, die Fische und Schlangen mit großer Grausamkeit töteten und Geringschätzung für karmische Konsequenzen hegten.

Im siebenten Stockwerk nach unten rührten viele Menschen in geschmolzenem Metall, was ein so lautes Geräusch wie Donner erzeugte. Jene Wesen hatten viele schlechte Taten begangen wie das Brandstiften in Wäldern, was viele Wesen getötet hatte oder das Zerstören von religiösen Monumenten.

Im achten Stock nach unten waren Wesen an den brennenden Eisgrund genagelt und ihre Körper wurden zerschnitten und mit unterschiedlichen Foltergegenständen schwer gefoltert. Während die Wesen brannten, kamen Flammen aus ihren Körperöffnungen. Es handelte sich um jene, die niemals gute Taten angesammelt hatten, die die fünf verruchten Taten oder die fünf zweitrangigen verruchten Taten begingen oder religiöse Monumente und Gemeinschaftseinrichtungen zerstört hatten. Es waren auch jene, die ihre esoterischen Regeln gebrochen hatten, die falsche Sichtweisen hielten und Verfall des Vertrauens in esoterische Pfade und Ziele verursachten.

Chökyi besuchte auch die Nebenhöllen, genannt die vier benachbarten Höllen. Dort versanken viele Wesen in Sümpfen aus Schlamm und wurden von Insekten gefressen. Vielen Wesen wurde die Zunge rausgerissen und sie wurden mit brennenden Pflügen zerfleischt. Viele andere verletzten sich permanent bei ihren unaufhörlichen Versuchen, Berge, die mit Wäldern von brennenden scharfen Waffen übersät waren, auf- und abzuklettern sowie durch Wiesen aus rasierscharfen Blättern zu laufen. Diese Torturen waren das Resultat der Verschmutzung von sauberen und heiligen Orten oder davon, unschuldige Menschen zu beschuldigen an Objekten der Lust anzuhafte sowie der unangemessenen Verwendung von religiösem bzw. elterlichem Besitz.

Im Anschluss besuchte Chökyi die acht kalten Höllen, wo unzählige nackte Wesen auf frierenden Eisboden vor Kälte in den eiskalten Stürmen unkontrolliert schüttelten. Ihre Körper rissen in unterschiedlichen Formen und zeigten unterschiedliche Farben. Ihre schmerzverzerrten Gesichter schrien ohne einen Laut hervorzubringen.

### ***Botschaft an die Lebenden***

Letztendlich kehrte Chökyi zurück zum Dharma-König. Dieser sagte zu ihr: „Du bist eine von denen, die aus Versehen hierher gebracht wurden, durch eine Verwechslung von Namen und Herkunft. Dein Körper ist noch immer sicher in deinem Zuhause. Obwohl ich in den Spiegel gesehen und dort keinerlei Glück für dich gesehen habe, welches dich erwarten könnte, kannst du diesmal noch einmal heimgehen. Bis du das nächste Mal hierher kommst, versichere dich darin, und lebe so, dass du keinerlei Gründe haben wirst, dich ängstlich fühlen zu müssen, weil du keine Dharmapraxis geschafft hast. Du hast nun also selbst mit eigenen Augen gesehen, welchen Effekt gute und schlechte Taten haben. Sodann überbringe an die Menschen in der Welt der Lebenden folgende Botschaft:

„Es gibt viele, die eine perfekte menschliche Wiedergeburt genießen, aber sie lassen sie zurück mit leeren Händen, ohne Dharmaerrungenschaften.

Jenen herzlosen Menschen überbringe nun diese Botschaft:

Sag ihnen, dass du selbst in der Welt der Toten warst.

Sag ihnen, dass du den Dharma-König persönlich getroffen hast.

Sag ihnen, dass du die sechzehn Höllenwelten mit eigenen Augen gesehen hast.

Sag ihnen, dass der Ozean des Samsara riesig ist.

Obwohl die Anzahl der männlichen und weiblichen Wesen unbegrenzt ist, ihr Karma verfolgt sie alle überall hin.

Niemand wird woanders hingehen als hierher, zum Gericht der Herren des Todes.

Wenn die Resultate der schlechten Taten auf dich zurückfallen, werden all die Erscheinungen als Feinde Form annehmen.  
Es wird dann nichts mehr geben, was nicht ein Gegner ist.  
Zum Beispiel wird eine Flamme, die von dir kam, dich brennen.  
Diese Flamme kam nicht von irgendwo anders her.  
Dass deine eigenen Wahrnehmungen Formen von Feinden annehmen ist ein größerer Feind als jegliche andere Kräfte.  
Wer hat all die fürchterlichen Waffen angefertigt?  
Wie kamen sie zu den Waffen? Von wem wurden sie angefertigt und an wen wurden sie übergeben?  
Wer sind die Eltern dieser schrecklichen Exekutoren der Herren des Todes? Die Phänomene der Höllen sind unwirklich wie deine Träume.  
Du wirst deinen Geist nicht als Buddha realisieren, wenn du nicht alle Phänomene als Offenheitsnatur aller Erscheinungen realisierst.  
Wenn du die Wege kennst, die deine Wahrnehmung befreien, wirst du keine Hölle finden, auch nicht, wenn du danach suchst.  
Auch wenn du eine finden solltest, du wirst sie als ein reines Land der Freude erleben.  
Gehirnlose Menschen – die verschreckt werden von den im eigenen Geist erschaffenen Bildern – werden in Wirklichkeit von ihren eigenen Schatten gepeinigt.  
Obwohl die Dinge existieren, erscheinen sie in unterschiedlichen Formen.  
Obwohl die Dinge erscheinen, existieren sie nicht in ihrer eigenen Realität.  
Das ist die Natur der Vereinigung von Erscheinung und Leerheit.  
Menschen, die in diese Natur der Dinge eingeführt worden sind, sollen nur jene Natur, in welche sie eingeführt worden sind, kontemplieren.  
Halte fest, dass alles Selbst-Bilder sind.  
Alles bist du, nicht getrennt von dir.  
Also halte fest, dass Samsara und Nirvana dein eigener Geist sind.  
Rezitiere *Om Mani Padme Hung* sorgfältig.  
Hast du hier nicht die äußerst gute und wirksame Kraft seiner Rezitation mit deinen eigenen Augen gesehen?  
Vergiss all diese Botschaften nicht, und erzähl allen, was du hier bezeugt hast.“

Dann instruierte der Dharma-König Chökyi nach Hause zu gehen. Alsdann begann Chökyi, die nun wieder den Schneeberg-Pass vor sich hatte, durch den sie hierher gekommen war, zu gehen - mit dem Gedanken an zu Hause. Augenblicklich befand sie sich bei sich zu Hause. Ihr Bett war von einem Leintuch zugedeckt, und in ihrem Bett sah sie den toten Körper einer großen Schlange, den sie zuvor gesehen hatte, welcher in ihre eigenen Kleidern gewickelt war. Chökyi regte sich über ihre Familie auf indem sie dachte: „Sie wissen doch, dass ich vor Schlangen Angst habe, und doch lassen sie den toten Körper einer Schlange in meinem Bett verweilen, noch dazu eingewickelt in meine Kleider!“ Sie beschloss: „Nun, Angst oder nicht, ich werde diese Schlange nun aus meinem Bett und vor die Tür befördern.“ Sie schloss ihre Augen, ergriff mit beiden Händen die Gewänder, die die Schlange anhatte, und zog fest daran. Es fühlte sich an, als ob sie mit dem Rücken auf den Boden gefallen wäre, aber plötzlich befand sie sich in ihrem eigenen Körper, so als wäre sie nun aus einem Schlaf erwacht.

Chökyi atmete tief ein, und ihr ältester Sohn rief sie: „Ama! Ama!“ Chökyi sagte: „Ahhh!“

„Ama ist zurückgekehrt, kommt alle her!“, rief der Älteste. Alle Verwandten liefen sofort zu ihr. Chökyi erzählte die Geschichte, die sie erlebt hatte, und alle weinten. Sich an die Leiden der Höllenwesen erinnernd, weinte sie ebenfalls bitterlich.

Langsam wurde sie wieder gesund, die Verwandten machten Darbringungen an die Lamas und kehrten bald wieder in ihre eigenen Häuser zurück.

Im Herbst sponserte sie ein großes Treffen vieler Leute, um *Om Mani Padme Hung* eine Milliarde Mal zu rezitieren. Auch spendete sie vielen Klöstern.

Chökyi sandte ihren Mann und ihre Kinder an einen geeigneten Ort, wo sie Dharma praktizieren konnten. Sie und ihre Tochter wurden Nonnen und reisten zu Wallfahrtsorten, ihre Leben ganz dem Praktizieren des Dharma gewidmet, indem sie alle weltlichen Beschäftigungen aufgaben.

Lingza Chökyi beschließt ihre Delog-Geschichte mit den folgenden Worten: „Ich habe die Höllenwelten persönlich gesehen. Die Wahl zwischen Glück und Unglück liegt in unseren eigenen Händen. Wenn die Freiheit der Wahl in deinen Händen liegt, Sorge dich bitte nicht zu sehr darum, was du für dieses Leben möchtest. Du musst das Beste tun für dein nächstes Leben. Das Beste, was du tun kannst, ist, dich von den Interessen dieses Lebens abzuwenden und zu versuchen, die wahre Natur deines Geistes zu realisieren. Dies ist erstaunlich kraftvoll.

Das Zweitbeste ist, Abstand zu nehmen, irgendwelche negativen Taten zu begehen – physisch, verbal oder geistig – und alle deine Bemühungen zu Dharma-Aktivitäten zu entwickeln bzw. zu verwandeln. Das Wenigste, was du tun kannst, ist, dass du Einiges von deinem Reichtum an die Lehrer und die Dharma-Gemeinschaften gibst, und ihn ebenso mit den Armen teilst.

## **Welche Gerechtigkeit erwartet mich? : Die Erfahrung von Karma Wangzin**

Nach einem kurzen Blick in die letztendliche Natur schwebte Karma Wangzin herum wie eine Feder, da sie nun keinen grobstofflichen Körper mehr hatte, der ihre Bewusstheit verankern würde. Nun war ihr Geist viele Male klarer als jemals zuvor während sie noch am Leben war. Ein Gedanke blitzte in Karmas Geist auf: „Bin ich wirklich tot?“ Sie suchte verzweifelt überall nach ihren Freunden, fand aber niemanden. Dann, plötzlich, vergaß sie diese Frage, ob sie nun tot wäre oder nicht. Sie fühlte sich sehr einsam und folgerte, dass dies wahrscheinlich deshalb war, weil sie so lange allein in einer Einsiedlerhöhle zugebracht hatte. Sie dachte bei sich: „Ausschließlich zu fasten, auf gutes Essen, schöne Kleider und interessanten Tratsch zu verzichten, ist noch nicht notwendigerweise Dharmapraxis. Es ist wohl besser für mich, nach Hause zurückzukehren als einfach hier in der Einsiedelei zu bleiben und diese einsamen Gefühle zu nähren.“ Infolge des einfachen Wunsches nach Hause zurückzukehren, fand sich Karma im nächsten Augenblick in Ogtro, ihrer Heimatstadt, und nicht mehr in der Einsiedlerhöhle, wo sie bisher gelebt hatte.

Karmas Ehemann, der Bürgermeister des Tales war, war nicht zu Hause, da er zusammen mit vielen anderen zum Traphu-Kloster gegangen war. Diejenigen, die zu Hause geblieben waren, weinten und klagten bitterlich und riefen immer wieder Karmas früheren Namen: „Oh, Lhawang Putri! Oh, Lhawang Putri!“

Karma versuchte vereinzelt Leute am Arm zu nehmen, sie fragend: „Hast du vom Bürgermeister Schelte bekommen?“ Aber niemand antwortete ihr oder sah sie auch nur an. Gleich danach hörte sie einen lauten Schrei, der von außerhalb des Hauses kam: „Lhawang Putri ist verstorben!“ Viele von Schmerzen betrübt Leute sagten: „Sie war so demütig und großzügig.“ Andere flüsterten sich Beschwerden zu wie: „Sie hatte starke Knochen und enge Schultern“, was ein unflexibles Herz und einen eifersüchtigen Geist bedeutet.

Dann war sie zurück in ihrem Haus. Mit lautem Weinen und Schreien jammerten ihre Familienmitglieder noch immer, „Unsere Dame ist gegangen!“ „Erbarmen für die Prinzessin!“ „Bedauern für den Bürgermeister.“ Sie sah die Tränen des Schmerzes, die ihre Lieben vergossen. Diese regneten ein auf sie in der Größe und Form von eiergroßen Eiterpatzen vermischt mit Blut. Dieser Hagelregen, begleitet von donnerlautem Lärm, stach sie unaufhörlich in ihre Haut und brach ihr die Knochen. Zumeist sah sie sich selbst in gewöhnlichen Kleidern, aber wenn es hagelte, fühlte sie, dass ihr Körper verwundbar und nackt war.

Eine Stimme sprach zu Karma: „Geh zum Traphu-Kloster.“ Allein der Wunsch genügte und sie erreichte umgehend das Traphu-Kloster. Ihr Ehemann und andere waren damit beschäftigt, eine Zeremonie vorzubereiten. Zwei Mönche errichteten eilig einen Altar mit Thangkas und platzierten darauf viele Darbringungen. Sie dachte: „Oh, die bereiten ein siebentägiges Darbringungsfest vor“, was eine jährliche Zeremonie in diesem Kloster war. Viele Menschen, einer nach dem anderen – alle aus Ogtro – kamen an, und sprachen dem Bürgermeister ihr Beileid aus und gaben ihm die Getränke dem Brauchtum gemäß. Dann kam der Verwalter der Besitztümer des Bürgermeisters an. Er hatte Karmas Juwelen mitgebracht und legte sie auch auf den Altar. Dann grüßte er den Bürgermeister und beschwichtigte ihn: „Chef, bitte weine nicht. Es ist wahr, dies ist eine große Tragödie. Es ist eine Zeit des großen

Schmerzes in deinem Herzen. Aber bedenke, sie nahm keinerlei Verbindlichkeiten als Dame von Pagtro-Besitztümer an. Sie sprach sogar davon, anderen Mädchen aus der Nachbarschaft zu helfen, ihre Häuser zu verlassen und Dharma zu praktizieren. Wir, das Volk, würden einen Schmerz im Zeigefinger stärker achten als ihren Tod. Nun müssen wir uns auf die Begräbnisvorbereitungen konzentrieren.“

Unter einer Tränenflut schluchzte der Chef: „Die Sonne ist zu Mittag untergegangen. Wir lebten nur eine sehr kurze Zeit miteinander. Ich habe keine Eltern. Sie war der einzige wirkliche Freund, den ich hatte. Jetzt habe ich auch sie verloren.“

Dann verordnete er: „Bis zur Vollendung der Neunundvierzig-Tage Zeremonien ist es besser, ihren Körper so zu belassen wie er ist, ohne ihn einzubalsamieren. Sie ist die Art von Person, die wieder zurückkommen könnte als ein Delog. Lingza Chökyi zum Beispiel kam zurück und erzählte viele Geschichten von den Herren des Todes.“ Karma weinte und wunderte sich, ob sie wirklich tot sei. Und im nächsten Moment glaubte Karma wieder daran, dass sie am Leben sei. Ihres Mannes Hand haltend, versuchte sie, ihm zu versichern, dass sie am Leben sei, dass es keinen Grund dafür gäbe, dass er ihren sogenannten Tod betraueren. Aber weder er noch sonst irgendjemand antwortete auf ihre Appelle. Sie schloss daraus, dass alle auf sie böse waren. Ihr Mann orderte einem Assistenten jemand anderem eine Yak-Ladung voll Teeziegel zu geben. Als Karma hinausging, sah sie, wie der Assistent still und heimlich ein paar Teeziegel in seinen eigenen Sack gab und stahl. Sie schämte sich für diesen Mann, der eine so schändliche Tat für einen so kleinen Gewinn beging.

Bald schon brachten die Assistenten Essen für den Chef. Karma erwartete, mit ihm zu essen, wie gewöhnlich, aber niemand servierte ihr etwas, und nicht einmal ihr Mann kümmerte sich darum, sie zu fragen, ob sie etwas wollte. Sie weinte und dachte: „Jetzt kann ich nicht einmal ein kleines Mahl mit ihnen teilen!“ Sie regte sich auf und dachte über ihren Mann: „Du warst derjenige, der mich nicht mit meinen geliebten Eltern leben lassen wollte, und der es mir dann auch nicht erlaubte zu gehen, um dem Dharma zu folgen. Du sagtest: ‚Ich werde für deine Bedürfnisse sorgen.‘ Aber jetzt benimmst du dich wie all deine Gefolgsleute. Ich habe keine Kraft mehr, nicht einmal, um eine kleine Mahlzeit mit dir zu teilen. Ich gehe zurück zu meiner Höhle!“ Bevor sie ihn verließ, dachte sie über ihn noch weiter: „Als ich noch der Liebling meiner Eltern war und die Freiheit hatte, dem Dharma zu folgen, hast du mich mit vielerlei Versprechen gelockt. Jetzt gibst du mir nicht einmal ein wenig zu essen und zu trinken. Du hast mir meine Juwelen genommen, die mir von meinen Eltern gegeben wurden. Früher hast du mich wie eine Göttin betrachtet, jetzt zwingst du mich wie ein streunender Hund herumzuziehen, von allen ignoriert. Es gibt nichts mehr in dir, dem ich noch vertrauen kann. All meine Hoffnungen und deine Versprechen sind wie Zeichnungen auf Wasser. Jetzt verstehe ich wenigstens die Bedeutung des alten Sprichwortes: ‚Bevor die Schlingen nicht um den Hals der Frauen zugezogen werden, nehmen die Frauen keine Probleme wahr.‘ Jetzt sollte ich all die unverheirateten Mädchen in der Umgebung warnen und sie drängen, alles zu verlassen, um dem Dharma als Nonnen zu folgen.“

Dann schrie sie alle an: „Chef, und all die Angestellten, hört mir zu! Meine Anwesenheit ist eine Schande für euch alle geworden. Ihr genießt Befriedigung eurer Reichtümer und Privilegien. Ich werde Befriedigung im Dharma finden. Chef, du sollst nichts bereuen.“ Niemand bat sie, nicht zu gehen! Stattdessen wehklagten sie weiterhin. So verließ sie den Ort.

Oberhalb des Tales sah sie dann eine Gruppe von Geistwesen, die von weiter oben herabstiegen. Sie flüsterten: „Es gibt eine Zeremonie im Gechu Tal. Dort sollten wir hingehen.“ Ihnen folgend, langte sie im Kunga-Ling-Kloster ein. Die Hunde, die immer freundlich zu Karma waren, bellten jetzt verzweifelt und schnappten nach ihr. Sie musste sich draußen verstecken und warten. Dann warf ein Yogi die Torma- und Wassergaben heraus

Alle nur erdenklichen Wesen genossen diese Gaben wie Fliegen auf dem Dreck. Die Hauptgaben wurden von den Geistwesen genossen, denen sie eigentlich gewidmet waren. Die überbleibenden Gaben wurden von anderen geteilt, denen die Opfergaben nicht unbedingt gewidmet waren. Jedenfalls gingen viele schwache und kranke Geistwesen leer aus. Aus großer Verzweiflung fielen sie mit dem Gesicht zu Boden und schrieten laut vor Hunger und Durst. Einige schrieten und hielten einander fest. Karma schämte sich, weil sie viel bessere Umstände genoss als diese. Diesen leidenden Geistwesen gegenüber empfand sie ein unerträgliches Mitgefühl, das sich in ihrem Geist entwickelte. Aber sie konnte nichts tun für sie. Es wäre als ob ein Blinder einem anderen Blinden helfe. Sie weinte ihretwegen laut. In diesem Moment hörte sie eine klare Stimme sagen:

„Erstens, haben sie keine vergangene Ansammlung von Verdiensten, zweitens sind diese Leiden die Resultate ihrer eigenen Taten; und drittens ist hier nur eine kleine Anzahl von Wesen betroffen. Ein Gefühl der Trauer wird niemanden helfen, also entspanne dich.“

Dann wünschte Karma sich, nach Zagrum zu gehen, um ihre Eltern zu sehen. Augenblicklich befand sie sich in Zagrum. Karmas Mutter machte gerade Umrundungen bei einer Stupa und einem Tempel, um ihren Respekt und ihrer Hingabe Ausdruck zu verleihen. Karma sagte schnell zu ihrer Mutter, „Amala, gib mir etwas zu essen.“ Ihre Mutter sagte kein Wort und machte mit ihren Umrundungen weiter. Karma dachte, „Als ich zu Pferd ankam mit Trägern, die Pferde mit Geschenken voll bepackt führten, freute sie sich und sagte: ‚Oh, meine Tochter ist angekommen‘ und empfing mich mit großer Freude und Chang (Gerstenbier). Jetzt ignoriert auch sie mich. Ein Brief vom Chef, der sich über mich beschwert hat, muss wohl bei ihr angekommen sein. Sie kümmert sich also mehr um meinen Ehemann, eines Fremden Sohn, als um ihre eigene Tochter!“

Sich an die Kleider der Mutter anklammernd flehte sie: „Seit ich den Chef heiratete, wie es von euch, meinen Eltern, arrangiert worden war, dachte ich: ‚Was immer mir auch widerfahren möge, ich akzeptiere es als die Folgen meines eigenen Karmas‘. Der Chef hatte eine Affäre mit einem Mädchen von Shar, aber ich war diejenige, die dafür verantwortlich gemacht und geschlagen wurde. Ich habe von diesem Vorfall nicht einmal euch, meinen eigenen Eltern, erzählt. Und weil ich auch kein Kind geboren habe, bekomme ich nun nicht einmal mehr meinen Teil am Essen und Trinken. Bitte, gib mir zu essen. Dann werde ich zu meiner Dharmapraxis zurückkehren.“

Ohne auch nur in ihre Richtung zu blicken oder ein Wort zu sagen, ging die Mutter in Richtung des eigenen Hauses. Obwohl ihre Mutter sie nicht einmal hereingeheißt hatte, folgte sie ihr bis ins Haus. Karma war hungrig und saß hinter ihrer Mutter, auf ihren Teil des Essens wartend, aber wiederum bot ihr niemand etwas an. Nach dem Mittagessen gingen alle hinaus und Karma folgte ihnen. Sie glaubte, dass all die Menschen mit ihr böse waren und weinte deshalb bitterlich, wälzte sich auf dem Boden und gab sich ihrer Traurigkeit hin.

Plötzlich erinnerte sie sich ganz klar an die Instruktionen, die ihr vom großen Meister Norbu Trashy gegeben worden waren, wie man überprüfen sollte, ob man tot sei oder nicht. Zuerst überprüfte sie ihren Schatten. Da war keiner. Dann überprüfte sie ihre Fußabdrücke. Diese hinterließen weder ein Geräusch noch einen Abdruck. Nun erkannte sie: „Alas, ich muss tot sein! Ja natürlich, mein Menschenleben war so kurz wie ein Blitz leuchtet. Es war so klein wie die Sicht durch einen Strohhalm! Ich habe noch kein Vertrauen in meine Meditationspraxis bekommen. Ich habe keine großzügige Spende gemacht, an die ich mich erinnern könnte. So werde ich wohl jetzt von den Boten der Herren des Todes gefangen werden.“ Mit großer Verzweiflung und Wehmut fiel sie ohnmächtig auf den Boden.

### ***Führung durch die Beschützerdeity, der Weißen Tara***

Als Karma wieder zu sich kam, stand eine Dame in weißen Roben, ihr Haar hinten zusammengebunden, vor ihr und hielt eine Handtrommel. Sie war die Weiße Tara, Karmas Beschützerdeity. Sie hielt Karmas Arm und sprach tröstend zu ihr:

„Kyema, sei nicht traurig, steh auf!

„Wenn dich die peinigenden Emotionen ereilen und du ihre wahre Natur nicht erkennst, ... Behaupten Dharmaerfahrung zu haben ist eine Lüge und ist hart,... Geburt und Tod sind die Ergebnisse eines menschlichen Lebens. Sie geschehen wieder und wieder“, sagte der Buddha.

Der Tod widerfährt nicht nur dir.

Diesen Weg müssen alle Wesen gehen.

Ich werde dich begleiten, sodass du in Frieden reisen mögest.“

Die Weiße Tara war für Karma auf ihrer Reise in den Übergang nicht immer sichtbar, aber wann immer Karma eine kritische Situation erlebte, erschien die Weiße Tara und führte sie. Die Weiße Tara ist ein Buddha in weiblicher Form, und Karma war mit ihr verbunden, denn sie hatte zu ihr gebetet und auf die Weiße Tara als das Bild von Buddha meditiert. Aber während die Weiße Tara Karma führte, musste Karma dennoch die Konsequenzen ihrer eigenen Vergangenheit erfahren. Bevor Karma jedoch mit der Weißen Tara mitging, sagte Karma noch zu ihrer Mutter: „Während ich hier war, hast du mir nicht einmal etwas zu essen gegeben. Wenn ich jetzt gehe, bitte keine Reue! Ihr Geist war noch immer so voll starker Anhaftung an ihre Mutter und die Trennung war schier unerträglich für Karma. Sie hoffte, ihre Mutter würde ihr nachkommen, aber sie tat es nicht. Als Karma nun weiter und immer weiter wegreste, wurde die Sicht auf ihr Heim zuletzt von einem großen Berg versperrt. Schluchzend vor Trauer, kam sie zu einer Weggabelung. Sie nahm die mittlere Straße. In diesem Moment sah sie auf einer scharfen Bergspitze im Westen einen Yogi, den sie als ihren Onkel wieder erkannte. Er war grauhaarig und hielt einen schwarzen Rosenkranz (Mala). Seine Hände und Beine bewegten sich, als ob er tanzen würde. Er schrie zu ihr hinüber, dass sie auf der falschen Straße unterwegs sei.

Er gab ihr Unterweisungen für den künftigen Weg und instruierte sie über die Lichter, die sie erfahren würde auf ihrer Übergangsreise.

Dann dachte sie daran, über den Berg zu klettern, aber unerwarteterweise brach plötzlich ein starker Sturm über ihr aus. Er wirbelte sie immer wieder in die Luft, um sie daraufhin immer wieder auf den Boden zu werfen. Schließlich fand sich Karma inmitten einer Gruppe von Wesen mit furchterregenden Formen und Gesichtern. Ihre



großen wulstigen Augen starrten sie an. Ihre Krallen aus Eisen beunruhigten sie. Sie waren in Tiger- oder Leopardenfellen oder in Menschenhäute mit Knochen-Juwelen gekleidet. Sie aßen Gehirnspeisen aus Schädelschalen und hantierten mit Bergen von Innereien mit bloßen Händen. Andere schlangen hoch über ihren Köpfen unterschiedliche Waffen. Alle brüllten: „Hung! Hung! Phet! Phet! Schlag! Schlag! Töte! Töte!“ Dies löste in Karma Horror aus. Sie konnte nicht einmal mehr an ihre Familie oder Freunde denken.

Bald schon befand sie sich am Beginn einer weiten Fläche. Der fürchterliche Sturm hatte sich gelegt, Von irgendwoher erreichten sie noch die Rufe: „Töte! Töte!“ – wie ein Donner aus der Ferne. Die ärgsten Leiden und Ängste waren irgendwie gelindert, wenigstens im Moment.

Karma konnte sich nun wieder an ihre Familie und Freunde erinnern und rief ihre Namen. Auf dem Boden sich wälzend schrie sie lamentierend: „Ohne ein Wort der Warnung über solche Gefahren, habt ihr alle mich allein weggeschickt. Wie konntet ihr nur!“

In diesem Moment erschien die Weiße Tara wieder vor ihr. Karma hielt sich weinend an den Kleidern der Dame fest und sagte: „Schwester, wie heißt diese Ebene? Wie heißt die große Stadt in der Ferne? Wie heißt du, Schwester? Ich habe Eltern, Ehemann und viele Verwandte, aber ich habe diese Reise mit niemandem besprochen. Ich bin plötzlich hier angekommen – Ich kann nichts dafür. Bitte behalte meine Juwelen und bring mich nach Hause.“

Die Weiße Tara antwortete: „Wegen der Schwere deiner Verwirrung erscheinen dir deine eigenen Wahrnehmungen in der Form von Widrigkeiten. Dieses Feld ist so riesig, als ob es der Deckel wäre, der den Himmel bedeckt. Es wird das Wüstenfeld der Rasiermesser genannt. Dies ist der Weg zu den Höllen, den die Wesen mit negativem Karma begehen. Diese große Stadt ist die großartige Stadt des Todes. Falls du mich nicht erkennst, mein geheimer Name ist Vajrayogini. Wir waren unzertrennliche Freunde wie der Körper und sein Schatten. Du hattest Familie und Freunde, aber du musstest sie alle verlassen – genauso wie deinen Körper. Du hattest keine Wahl, du musstest deine Verwandten und deinen Besitz hinter dir lassen. Du bist nun hier und dieser Ort ist bekannt mit Namen „Bardo“. Du trägst nun nur noch deine eigenen karmischen Taten auf deinen Schultern. Wenn du den Wunsch hast, zum Menschenleben zurückzukehren, so hättest du das Dharma praktizieren sollen. Du hättest großzügige Spenden denen geben sollen, die in Not sind. Du hättest zu Einsiedeleien und Wallfahrtsorten pilgern sollen. Du hättest alle weltlichen Ambitionen aufgeben und kontemplative Stärke in der Natur des Geistes entwickeln sollen.“

Karma begann nun plötzlich zu sehen, wie ein Regen von rasierscharfen Messern vom Himmel fiel und ein Wald von Schwertern aus dem Boden wuchs. Körperteile und Fleischstücke erfüllten die ganze Ebene. Große Angst und ein fürchterlicher Schock überwältigten Karma und sie fiel ohnmächtig zu Boden. Als sie wieder zu sich kam, dachte sie: „Bin ich wirklich tot?“ Und wiederum erklärte ihr die Weiße Tara: „Du hast deinen Körper im Reich der Lebenden zurückgelassen. Einige von deinen Angehörigen und Freunden bewachen ihn. Manche weinen und rufen deinen Namen. Manche sind damit beschäftigt, das Begräbnis vorzubereiten. Und andere sagen: „Sie war ein versteckter Buddha.“

Endlich dämmerte Karma die Wahrheit: „Alas, ich bin jetzt tot!“ Es traf sie mit einem fürchterlichen Schock. Gedanken der Reue darüber, dass sie nicht ihr ganzes Leben dem Dharma gewidmet hatte, übermannten ihren Geist. Als sie dann an die negativen Taten dachte, die sie zu Lebzeiten begangen hatte, flammten alle sehr detailliert und lebendig vor ihrem klaren Auge auf. Sie konnte bald nichts mehr sehen als ihre schlechten Taten. „Jetzt ist es zu spät. Jetzt komm ich hier nicht mehr raus“, bereute sie.

„Meine lieben Mitmenschen, bitte widmet euer Leben dem heiligen Dharma, während ihr noch die Möglichkeiten dazu habt. Der Wohlstand, den ihr euch ehrlich erarbeitet habt, hat keine Essenz. Bringt alles den drei Juwelen dar.

Die Aktivitäten, an die ihr euch so vollkommen hingibt, haben keinen Sinn.

Gebt diese Bemühungen auf und strebt in Gebet und Meditation.

Die Versammlungen von Familie und Freunden sind wie die Versammlungen von Reisenden. Schneidet eure Anhaftungen an sie durch und begeben euch in Einsiedeleien.

Während ihr noch das kostbare menschliche Leben habt, müsst ihr euer Leben dem heiligen Dharma widmen, weil ihr in nichts anderes vertrauen könnt.

Gebt euren Ärger, eure Anhaftung und eure Eifersucht auf.

Würdigt und rezitiert das sechssilbige Mantra.

Um euren Körper, eure Sprache und euren Geist zu reinigen, möget ihr in Kontemplation verweilen!“ folgerte sie.

Weinend und sich selbst schlagend, sagte Karma in unkontrollierbarer Reue: „Schwester, ich habe nicht viel Dharmapraxis vollbracht. Ich habe aber auch keine großen negativen Taten vollbracht. Doch ich war von einem großen Sturm ergriffen. Ich wurde von Lichtblitzen in verschiedenen Farben gefangen, die wie tausende Donnerschläge gleichzeitig schallten: „Schlag! Schlag! Töte! Töte!“. Ich erlebte allen nur erdenklichen Terror. Was ist all das?“

Die Weiße Tara antwortete:

„Das Aufbrausen des Sturmes war ein Willkommensgruß für dich von den Boten der Welt des Todes. Die Wesen in den unterschiedlichen Formen waren Manifestationen von den friedvollen und zornvollen Deities. Sie erzeugten die ultimativen Geräusche. Aber auf Grund deiner negativen Wahrnehmung hörtest du: „Töte! Töte!“ Das Schwingen der unterschiedlichen Waffen waren Zeichen für die Befreiung von deinen negativen Gefühlen von den Wurzeln an. Aber du sahst sie als einen Regen von Waffen, weil deine Wahrnehmung als dein eigener Feind erschien. Von nun an musst du denken, ich nehme Zuflucht in diese Visionen und Geräusche, um sie als Buddha-Formen und -Geräusche wahrzunehmen.

Das Auftauchen der vielfarbigen Lichter sind Lichter der friedvollen und zornvollen Deities deines eigenen Geistes. Die Lichter der fünf Farben sind die Lichter der fünf Buddha-Familien. Denke also: Ich nehme Zuflucht zu ihnen.

Alle Geräusche sind natürliche Geräusche. Sie sind keine getrennte Entität, sondern Ausdruck der Einheit. Alle diese Geräusche, Lichter und Strahlen sind entstanden als Selbstentstehung aus deinem eigenen Geist. Nimm deine eigenen Erscheinungen daher nicht als deine Feinde an.

Du hast nicht viele negative Taten begangen. Aber viele Menschen in dieser Zeit der Degeneration laufen Gefahr, in die Höllen zu kommen, weil sie so viele negative Emotionen hegen und so viele schädliche Taten in ihrem Menschendasein begehen.

Du wirst zurückkehren in deinen Körper in der Welt der Lebenden als eine Botschafterin von der Welt des Todes. Du musst also stark sein und alles was hier passiert, genau beobachten. Du musst dich an alles erinnern können, was du hier siehst und hörst ohne es zu vergessen. Nun wollen wir dort hinüber gehen“.

### ***Einblicke in die Höllenwelten und Botschaften vom Tod***

Am westlichen Ende der riesigen Ebene sah Karma einen furchterregenden Mann mit einem Rehkopf und einer schwarzen Schlinge in den Händen. Mit weit aufgerissenen Augen jagte er einer älteren Frau hinterher, die aussah, als würde sie Juwelen am Kopf tragen. Karma fragte die Weiße Tara: „Alas, wer ist diese rehköpfige Person? Wer ist diese mysteriöse Frau?“

Die Weiße Tara sagte: „Habe keine Angst vor dem rehköpfigen Mann. Er ist eine der Manifestationen der Deities deines eigenen Schädels. Deities in verschiedenen Farben, Formen und Dimensionen erscheinen ihrer eigenen Natur entsprechend. Die alte Frau kam von Chenying in der Provinz Kham. Sie war die Frau des Führers der Stadt und schwor sich mit ihm zu rauben, zu töten und zu jagen. Dies ist ihre Wahrnehmung von der Übergangspassage. Im Anschluss an dies hier wird sie gerichtet und muss in die Höllenwelten gehen.“

Als nächstes traf Karma auf eine riesige Eisenbrücke über einen gigantischen Fluss, der der große Fluss des Samsara genannt wird. Am Ostende der Brücke war eine unvorstellbare Stadt, die von Menschen mit gegensätzlichen Lebensarten bewohnt wurde. Teile der Bevölkerung – darunter Mönche, Nonnen und Laienmenschen – waren fröhlich, reich und schön. Sie wohnten in wunderbar dekorierten Villen. Einige verbrachten ihre Zeit mit fröhlichem Gesang und Tanz. Andere verbrachten ihr Leben in Gebet und sangen das Mantra *Om Mani Padme Hung*. Wieder andere gaben unvorstellbar reiche Gaben als Spenden an andere. Niemand schien hier jemals von irgendeiner Angst oder irgendeinem Leid ergriffen worden zu sein.

Der andere Teil der Bevölkerung hatte keinen Ort, an dem sie leben konnten und sie hatten nichts zu essen. Sie waren ständig von Hunger und Durst geplagt. Viele führten eine Hand zur Stirn, gerade so, als ob sie etwas in der Ferne zu erblicken suchten. Sie sahen sich ungeduldig nach jeglichen Zeichen um, die ihre Verwandten ihnen senden würden, nach jeglichem Verdienst, der ihnen gewidmet würde, um ihre Zukunft zu verbessern. Hin und wieder erschienen die Herren des Todes, um viele von ihnen mitzunehmen.

Dies war also ein Platz, auf dem viele Wesen warteten, bevor die Herren des Todes sie zum Gericht des Dharma-Königs brachten, um ihren Richterspruch zu erhalten.

Die Wesen dieses Platzes betrachtend, erklärte ein Herr des Todes Karma: „Unter ihnen leben viele fröhlich, weil sie ein reines Leben gelebt und andere mit Respekt behandelt haben. Viele singen Gebete und vergnügen sich selbst aufgrund der Stärke ihrer vergangenen spirituellen Erfahrungen. Die Herren des Todes wagen es nicht einmal, sie anzusehen. Viele von ihnen sind mit unerschöpflichem Reichtum ausgestattet und sie geben und empfangen noch immer, weil sie alles, was sie besaßen, weggaben, als sie in der Welt der Lebenden verweilten. Ein anderer Teil jener Menschen leiden Hunger und Durst, weil sie anderen nicht gedient und sie

nicht respektiert haben und keine Spenden gegeben haben. Stattdessen raubten sie andere aus, beschimpften und verurteilten sie in ihren vergangenen Existenzen. Sie warten, und manche von ihnen verweilten in der Geste des Ausschauhaltens, in der Hoffnung, dass ihre Verwandten irgendwelche Verdienste ihnen widmen mögen. Bald aber werden sie zum Gericht des Dharma-Königs gebracht werden, wo einige befreit und andere in niedrigere Daseinsbereiche gebracht werden.

Als nächstes besuchte Karma den Daseinsbereich der Hungrigen Geister. Alle Wesen hier waren nackt. Ihre Bäuche waren groß wie ganze Täler. Ihre Gliedmaßen waren dünn wie Stroh. Ihr Hals war so dünn wie ein einziges Haar eines Pferdeschwanzes. Vom unstillbaren Durst brachen Flammen aus ihren Mündern. Unausstehliche Hungerkrämpfe quälten sie unaufhörlich. Zu ihnen hinsehend, erklärte der Herr des Todes Karma: „Diese Menschen fühlten nie Freigebigkeit in ihren Leben. Sie gaben nie etwas für religiöse Dienste oder gaben nie an die in Nöten. Sie hatten nie einen freigebigen Gedanken, sondern unterhielten nur eine Mentalität des drängenden Verlangens, von brennendem Hass, einer Lawine von Stolz, der Dunkelheit der Ignoranz und eines Sturmes von Eifersucht. Sie hielten andere zurück, Darbringungen zu machen oder zu geben, und sie konnten nicht einmal Essen und Trinken genießen – alles nur aus Geiz.“

Karma sah wie der Buddha des großen Mitgeföhls die Hungrigen Geister besuchte. Von seinem Kopf strömten Ströme des Nektars zu ihnen hin, um ihre Qualen zu lindern. Viele von ihnen konnten nicht nur die Nektarströme nicht annehmen, sie konnten nicht einmal zum Buddha hinsehen und auch nicht lange in seiner Präsenz bleiben.

Dann, am Eingang der Brücke, sang und tanzte ein junges, attraktives Mädchen einen Moment lang und im nächsten Moment weinte sie. Die Weiße Tara fragte sie: „Oh, schönes Mädchen, welches war deine Ursprungsfamilie und wo lag dein Geburtsort? Warum singst und tanzst und weinst du? Wohin gehst du, hinauf oder hinunter?“

Das Mädchen antwortete: „Alas, ich bin vom Hochland des Südlichen Tibet. Der Name meiner Stadt war Neudong. Mein Vater war Chogyal Tsering und meine Mutter hieß Sechung. Mein Name war Dorje Gyalmo. Mein Tal wurde von den Mongolen geplündert, welche mich in die Mongolei verschleppten. Ich bin an einer unheilbaren Krankheit verstorben. Ich bin hierher gekommen ohne eine Gelegenheit, meine Eltern jemals wieder zu sehen. Der Dharma-König sagte mir: „Tochter, du stammst aus einer exzellenten Familie, hast einen klaren Geist und kein Ego. Du bist aber mit zu starker Anhaftung an deine Eltern und deinen Besitz belastet. Überhaupt hast du noch einen Teil deiner verbleibenden Lebensspanne übrig. Also musst du zurückkehren und eine Wiedergeburt als ein *Manmo* (weibliches Geistwesen) in deinem Heimattal nehmen.“

Die Weiße Tara fragte sie dann noch: „Warum ist dein Geist so voll Anhaftung?“ Und das Mädchen antwortete: „Nach dem Tod wurden meine Besitztümer, anstatt sie für einen guten Zweck zu stiften, an eine seltsame Frau verkauft. Und so musste ich selbst, während fürchterlicher Visionen vorm Herrn des Todes, immer an diesen unglücklichen Umstand denken. Wegen dieser Anhaftung ordnete der Dharma-König an, ich müsse als Manmo wiedergeboren werden.“

Weinend bat sie Karma inständig, ihren Eltern die folgende Botschaft zu überbringen: „Ich bin Dorje Gyalmo. Ich hafte stark an meinen Eltern und an meinem Schmuck an.

Liebe Eltern, bitte bringt all meine Sachen einem Lama dar, der dafür ein Festmahl und Reinigungszeremonien mit Hunderten von Tormas machen möge. Bitte offeriert den Leuten aus meinem Tal *Chang* (Gerstenbier) und lasst sie Gebete rezitieren. Wenn du das für mich tun könntest, werde ich, anstatt die Wiedergeburt eines Manmo, wieder eine menschliche Wiedergeburt erlangen.“

In ihrer Erzählung berichtet Karma nicht davon, in alle Höllenwelten gereist zu sein, aber sie sah Unmengen von Wesen, die unbeschreibliche Leiden erlebten. Sie konnte von ein paar von ihnen Botschaften für die lebenden Angehörigen in der Menschenwelt bekommen.

### ***Vors Gericht gerufen***

Dann führte die Weiße Tara Karma zum Palast des Dharma-Königs der Herren des Todes. Fünf runde konzentrische Mauern umgaben diesen Ort. In jeder der vier Richtungen waren vier Tore und acht furchterregend aussehende Wächter bewachten jedes einzelne Tor. Sie waren mit furchterregenden Waffen ausgestattet und donnerten: „Hung! Hung! Phet! Phet! Schlag! Schlag! Töte! Töte!“

Vor dem nördlichen Tor, auf einer riesigen Bühne aus Stein, sah Karma Haufen von Körperteilen. Diese wurden von sich schnell drehenden Eisenscheiben aus scharfen Waffen, die vom Himmel auf sie herunterkamen, in Stücke geschnitten. Auf Anordnung der Herren des Todes wurden sie mit allen möglichen Geräten von den Exekutoren zu Staub zermalmt. Unbändige Angst und Traurigkeit ließ Karma kollabieren. Die Weiße Tara hob sie auf und erklärte:

„Sie ernten die Früchte ihrer eigenen Taten.

Und käme nun ein Buddha persönlich, da gäbe es nichts, was er tun könnte, weil sie die Resultate ihres eigenen Karmas erfahren.

Sei nicht so traurig.“

Großer Schmerz der Reue bedrückte Karmas Herz, und sie dachte: „Ich habe keine ernstzunehmende Dharmapraxis gemacht während ich in der Welt der Lebenden verweilte. Was wird mich denn nun wohl der Dharma-König der Herren des Todes fragen? Was für ein Urteil wird mich nur erwarten? Bekäme ich doch nur die Gelegenheit, in die Welt der Menschen zurückzukehren, ich würde ihnen von der Wichtigkeit gutes Karma zu schaffen berichten, ihnen exakt meine jetzigen Augenzeugen-Erlebnisse schildern ohne sie zu verharmlosen. Ich würde alles, was ich besitze, ohne Anhaftung anderen geben. Alles Weltliche zurücklassend, würde ich die Natur des Geistes kontemplieren. Ohne an jemand anzuhafte, würde ich von einer Einsiedelei zur nächsten wandern. Ich würde meinen Lehrer in meinem Herzen visualisieren und unaufhörlich zu den drei Juwelen beten. Ich würde keine Anhaftungen mehr zu Familie und Freunde pflegen.“

In diesem Moment hörte Karma eine laute Stimme, vom Palast des Dharma-Königs kommend. Ein Wächter näherte sich Karma und der Weißen Tara und behauptete: „Dies ist das Signal, das dich zum Gerichtshof des Dharma-Königs ruft.“

Großer Schmerz durchfuhr Karmas Herz, so als würde es von einem Pfeil durchbohrt werden. Sie wurde von tiefer Reue erfasst, ernsthafte Dharmapraxis vernachlässigt zu haben. Weinend dachte sie: „Wenigstens habe ich ohne Pause Gebete an die Buddhas rezitiert. Also, bitte Buddhas steht mir nun mit liebenden Augen bei.“

Die Weiße Tara wischte die Tränen aus Karmas Augen, als sie sich wieder an sie wandte: „Du hast keine materiellen Gaben gespendet, noch hast du solide Errungenschaften in deiner Meditationspraxis. Aber dein Geist ist wie ein klarer Spiegel, unbefleckt von den Wirkungen schlechter Taten. Du und ich, wir sind für lange Zeit wegen unseres gemeinsamen Karmas und unserer gemeinsamen Bestrebungen ungetrennt gewesen.“

Karma Hand haltend, führte sie sie durch das Tor. Sie erklimmen eine riesige Steintreppe. Karma schüttelte es mächtig. Bald betraten sie eine große Halle. Im Zentrum der Halle befand sich der Dharma-König der Herren des Todes. Karma nahm den Dharma-König in der Form von Guru Rinpoche, Padmasambhava, wahr. Auf einem großen Thron sitzend, gehalten von vier Löwen, war er bekleidet und hielt die Ornamente so, wie Karma ihn von Statuen kannte. Beim Anblick von Guru Rinpoche, wurden Karmas Körper und Geist augenblicklich von Wellen großer Hingabe erfüllt. Die Haare ihres Körpers stellten sich alle auf. Tränen der Freude strömten ihr die Wangen hinunter. Sie wollte nach vorne laufen und sich vor Guru Rinpoche niederwerfen, aber sie hielt sich selbst aus Angst vor den zornvollen männlichen und weiblichen Deities zurück, die ihn umgaben.

Diese zornvollen Deities zeigten sich in Furcht erregender Form, trugen grauenvolle Kostüme, die Angst einflößten und schwangen Schrecken erregend ihre Geräte. Zu den Füßen Guru Rinpoches Rechter war ein Herr des Todes mit einem menschlichen Körper und einem Ochsenkopf. Er hielt einen Spiegel, in dem er die Taten der Wesen beobachtete, die vor den Dharma-König traten. Neben ihm war der Tigerköpfige Herr des Todes, welcher die Aufzeichnungen aller Wesen zur Hand hatte, worin alle ihre Taten festgehalten waren. Zur Linken von Guru Rinpoche war der Schlangenköpfige Herr des Todes. Er inspizierte alle Anwesenden vor Gericht genauestens. Vor Guru Rinpoche war der Schweineköpfige Herr des Todes. Er hielt die genauen Eintragungen und Einteilungen des vor ihm Stehenden in Händen. Es waren noch viele andere Herren des Todes anwesend, mit anderen Tierköpfen, die alle nur erdenklichen Gegenstände hatten. Die Weiße Tara erinnerte Karma: „Äußerlich ist der in der Mitte Sitzende der Dharma- König der Herren des Todes. Innerlich ist er Guru Rinpoche. Äußerlich ist derjenige zu Guru Rinpoches rechter Seite, der uns mit kugelförmigen Augen mustert und „Hung! Hung! Phet!! Phet!“ schreit, ein Herr des Todes. Innerlich ist er die zornvolle Form von Manjushri, des Buddha der Weisheit. Wenn du dich ihnen gegenüber im Gebet öffnest, wirst du befreit sein von allen Ängsten und Gefahren. Alle die zornvollen männlichen und weiblichen Herren des Todes sind friedvolle oder zornvolle Buddhas. Wenn du dich ihnen gegenüber im Gebet öffnest, wirst du eine Wiedergeburt in höheren Daseinsbereichen nehmen. Du musst dir diese Schlüsselpunkte gut merken. Du hast keine ernsthaften negativen Taten begangen, sei also nicht deprimiert. Steh auf und verehere sie und mach Aspirationen für dich und alle anderen Mütterfühlenden Wesen“.

Karma machte eine Niederwerfung als Zeichen des Respekts, doch bevor sie eine zweite Niederwerfung oder eine andere Aspiration machen konnte, unterbrach sie der Schlangenköpfe Herr des Todes. Mit einer Bewegung deutete er ihr an, sich in eine Ecke zu setzen. Sobald sie sich hingekümmert hatte, befahl der Dharma-König den Herren des Todes mit schroffer Stimme: „Eine verstorbene Person aus der Menschenwelt kommt gerade an. Bringt sie sofort her.“ Im Gerichtssaal des Palastes erhob sich daraufhin eine Anzahl von Repräsentanten der Herren des Todes, die

verschiedene Gegenstände in Händen hielten, mit großem Gebrüll von „Hung! Hung! Phet! Phet!“.

In diesem Moment erschien eine Frau im Gerichtssaal. Die erschreckende Situation erkennend, wollte sie augenblicklich fliehen, aber es gab kein Entkommen. Dann, den Taktstock des *Om Mani Padme Hung* schwingend, sang sie das sechssilbige Mantra. Sobald die Herren des Todes den Klang des heiligen Mantras vernahmen, beruhigten sie sich und ließen sich nieder, wo sie waren. Die Frau war in Begleitung einer Dame in weißen Roben, deren Haar auf dem Kopf zu einem Knoten gebunden und mit einem Roten Band umwunden war. Sie hielt einen Rosenkranz aus Kristallkügelchen. Die Dame in Weiß nahm den Arm der Frau und führte sie in den Palast. Die Frau war frei. Keiner der Herren des Todes schien irgendeine Macht zu besitzen, sie festzuhalten oder sie zu erschrecken. Jedenfalls sahen die Herren des Todes, nach Überprüfung, dass sie Gutes angesammelt hatte, wie das Beten zum Buddha des Mitgefühls. Aber sie hatte auch Vorbehalte gegen ungerechte bürokratische Systeme in der Gesellschaft. Aus diesem Grund musste sie Geburt als ein Vogel annehmen und erst viel später wieder als Mensch.

Dann hörte Karma eine laute Stimme. Sie blickte in die Richtung aus der die Stimme kam und sah einen Mönch mit Hut. Er erklärte ihr: „Jetzt verstehst du die Wirkungen von Karma und du hast das Gesicht des Dharma-Königs gesehen. Du hast auch die Gefahren der Herren des Todes gesehen. Du musst die Unfehlbarkeit der eintreffenden karmischen Konsequenzen und die Instruktionen des Dharma-Königs im Gedächtnis behalten. Nun musst du aber zurück in die Menschenwelt gehen, dort ist deine Familie gerade dabei, sich deines Körpers zu entledigen.“ Nachdem er dies gesagt hatte, verschwand er mit einem Lufthauch.

Dann richtet die Weiße Tara diese Fürsprache an den Dharma-König:

Oh, Dharma-König, bitte erhöhe mich!

Karma hat ihren Geist zum Dharma erweckt.

Auf Grund ihrer exzellenten karmischen Verbindungen sieht sie dich als Guru Rinpoche.

Ihr Körper und Geist trennten sich, bevor ihre Lebensspanne zu Ende war.

Wegen ihrer Anhaftungen erlitt sie jene Übergangserfahrungen.

Sie erreichte den Dharma-König aufgrund ihrer vergangenen Aspirationen.

Sie konnte die Angst vor den Herren des Todes, die Wahrheit der karmischen Konsequenzen mit ansehen.

Sie verbrachte nun sieben Menschentage hier, und ihr, einem leeren Haus ähnelnder Körper in der Menschenwelt, verrottet.

Soll sie also als deine Botschafterin auf den Jambu-Kontinent zurückgesandt werden?

Oder, soll sie erneut eine menschliche Wiedergeburt erhalten?

Oder, soll sie in die Reihen der Wissenshalter eingehen.

Oh, Dharma König, wohin soll sie gehen?“

Der in Gedanken versunkene Dharma-König starrte Karma eine Weile an. Dann blickte er in den Spiegel, um Karmas vergangene Taten zu überprüfen und sagte: „In der Vergangenheit wurde Lingza Chökyi zurückgesandt, weil die Herren des Todes sie mit Namen und Abstammung verwechselt hatten. Dann wurden zwei Mädchen, Samten von Dartsedo und Yungtrung Wangmo aus Kham ebenfalls zurückgeschickt. Samten Dartsedo wurde mit strengen Anweisungen zurückgesandt, das Dharma zu praktizieren und keine negative Taten zu begehen. Yungtrung von Kham wurde

zurückgesandt, um Dharma zu praktizieren, damit sie die Natur des Geistes realisiere.“

Darauf hin befahl der Dharma König: „Nun wirst du zum Jambu-Kontinent zurückgehen, um Menschen zum Dharma zu inspirieren und ebenso, um Botschaften von Wesen aus der Welt der Toten an ihre Geliebten in der Welt der Lebenden zu bringen. Auf Grund deiner angesammelten, vergangenen Verdienste und Aspirationen wirst du nach Rückkehr in deinen Körper großen Nutzen erzielen können.“

Der Dharma-König gab Karma detaillierte Instruktionen und Prophezeiungen mit den folgenden Botschaften an die Menschen des Kontinentes Jambutvīpa:

„Sag ihnen, dass ich, der Dharma-König, hier bin.

Sag ihnen, dass wir sehr differenzierte Mittel haben, um herauszufinden, ob Menschen gute oder schlechte Taten begangen haben.

Sag ihnen, dass Menschen, die sich dem Dharma verschreiben, in höhere Welten aufsteigen.

Sag ihnen, dass Menschen, die sich in negative Taten verstricken, in die Höllen absteigen.

Ihr, die Leute vom Kontinent Jambutvīpa müsst den Lehren des Buddha generell folgen und im Speziellen diese Anweisungen, die ich euch hier gebe, befolgen:

Äußerlich bin ich der Dharma-König (der Herren des Todes);

Innerlich bin ich Avalokiteshvara, der Buddha des Mitgeföhls.

Rezitiert *Om Mani Padme Hung*, die Essenz von Avalokiteshvara.

Äußerlich bin ich der Dharma-König;

innerlich bin ich Guru Rinpoche.

Trainiert euch in den Lehren des Buddha.

Stärkt euren Geist unaufhörlich in guten Taten.

Gebt sogar die kleinsten negativen Taten auf.

Visualisiert euren Lama über dem Scheitel eures Kopfes.

Bringt große Dienste allen Mütter-Wesen dar.

In deinem Zuhause ist nun die Mittagszeit gekommen.

Mit reinen Aspirationen denk an dein Zuhause.“

Dies gesagt, richteten sich viele, jüngst Verstorbene, die vor das Gericht des Dharma-Königs gekommen waren, bittend an Karma: „Glückliche, die du in die Welt der Menschen zurückkehren wirst, bitte bringe meine Nachricht an diejenigen, die ich liebe. Sag ihnen, sie mögen viele reine Taten begehen und Darbringungen an die Drei Juwelen für uns machen, und die Verdienste sodann uns widmen. Um die Leiden der Höllenwelten zu beseitigen, gibt es kein besseres und effektiveres Gebet als *Om Mani Padme Hung*. Daher bitten wir dich, dass du *Om Mani Padme Hung* rezitierst und andere dazu bringst, es ebenso zu rezitieren – viele hunderttausende Male. Bitte graviert das Mantra in Steine und legt diese dann übereinander. Drückt es auf Stoff und macht daraus Fahnen, drückt es auf Papier und dreht es in Gebetsmöhlen.“

### ***Karma kehrt in ihren Körper zurück***



Als nun der Gedanke in Karmas Geist auftauchte: „Ich soll nun wieder nach Hause in mein Tal zurückkehren“, fand sie sich augenblicklich in Traphu, ihrem Zuhause.

Im Eingang zu ihrem Haus sah sie den toten Körper eines alten Hundes, dessen Augen tief eingesunken waren, und dem Schaum aus seinem Maul kam. Karma erfüllte dieser Anblick sowohl mit Furcht als auch mit Abneigung. Zuerst rannte sie davon weg, aber dann dachte sie: Ich könnte in mein Haus kommen, indem ich über den Körper des Hundes steige.“ Als sie nun über den Körper steigen wollte, schlüpfte plötzlich ihr Geist in diesen, ihren eigenen Körper, den sie in der Form eines toten Hundes sah, hinein und war sodann darin gefangen.

Zunächst wurde sie ohnmächtig, was sich wie die Dunkelheit in der Abenddämmerung anfühlte. Nach einiger Zeit kam ihr Bewusstsein langsam wieder, aber sie konnte sich nicht bewegen, es war keine Kraft mehr in ihrem Körper zurückgeblieben. Nach und nach wurden ihre Erinnerungen ein wenig stärker. Und als sie eine kleine Bewegung mit dem Körper zustandebrachte, wurde dies von dem Mann, der bei ihr saß und seine Augen auf ihrem Körper ruhen ließ, registriert. Vor Aufregung rief er dreimal: „Phet! Phet! Phet! Karma war noch immer mit den Bildern und Gefühlen der Leiden der Höllenwelten beschäftigt doch die „Phet!“-Rufe bliesen diese weg. Das Stofftuch, das ihr Gesicht bedeckte, wölbte sich ein wenig nach oben. Der Mann am Bett überlegte: „Ist ein Geistwesen in Karma eingetreten und macht es sie zum Zombie?“ Er lüftete das Leichentuch und presste ihren Kopf einige Male. Dann presste er ihre Hände, aber sie hatte nicht die Kraft, den Händedruck zu erwidern oder etwas zu sagen. Dann überprüfte der Mann ihre Brust und stellte fest, dass da Wärme am Herzen war. Er rief daraufhin die Mitglieder von Karmas Familie: „Kommt schnell her, die Prinzessin ist zurückgekehrt!“

Karmas Mutter stürzte weinend herein, immer wieder schluchzte sie: „Meine Tochter, bist du zurück?“ Das Leichentuch, in das Karma gewickelt war, wurde schnell entfernt, als der Chef ankam. Er ordnete den Leuten an, seine Frau in ein anderes Zimmer zu bringen und ihr Milch und Honig zu geben. Karma konnte jedoch eine ganze Woche lang nichts essen oder trinken. Man musste ihr immer wieder ein wenig Flüssigkeit in den Mund geben, aber Schritt für Schritt kam die Kraft zurück und ihr Körper erholte sich.

Später stellten sie und ihre Familie zwei Leute an, um Mitschriften anzufertigen. Sie planten, alle Botschaften, die die Toten Karma aufgetragen hatten, um sie ihren Lieben zu überbringen, in zwei Teile zu gliedern. In einem Teil wurden die Botschaften an die Lieben in Ü (Zentralregion), Tsang (Westen) und Lotrang (Süden), – Provinzen Tibets –, zusammengefasst. Im zweiten Teil sammelten sie die Botschaften an die Lieben in der Mongolei und der Mon-Provinz. Karma machte Pläne, persönlich im Land herumzureisen, um die Botschaften des Dharma-Königs der Öffentlichkeit persönlich zu überbringen.

Aber unglücklicherweise verbreitete die Mutter von Choje´i Trung, eine einflussreiche Nobelfrau, die Lügen, dass Karma, eine Frau von niedrigstem Hintergrund, vom Tod zurückgekehrt war, um den Menschen ihr Leben zu abzuluchsen. Viele glaubten ihr und behaupteten: „Karma ist ein Dämon!“ Und anstatt Karma Glauben zu schenken, wurde sie von den Leuten attackiert. Daraufhin beschloss der Chef, die ganze Sache eine Weile lang geheim zu halten, und das machten sie dann auch.

Nach einiger Zeit ging Karma zu einem wichtigen Lama mit Namen Ponlop Jetrung Rinpoche und bekam Belehrungen von ihm. Er war von Karmas Meditationsfortschritten, die er feststellen konnte, begeistert. „Es ist nicht leicht, solche Realisationen zu entwickeln, auch nicht für jene, die lange studiert haben.“ Daraufhin sagte ein Begleiter von Karma: „Natürlich würde es für sie leicht sein, die letztendliche Natur des Geistes zu realisieren, da sie ja von der Welt der Toten zurückgekehrt ist.“

Der Lama antwortete: „Ich war auch in der Welt der Toten – dreimal. Wir sollten unsere Aufzeichnungen vergleichen und dann sehen, ob unsere Erfahrungen sich gleichen oder nicht. Prinzessin, bitte erzähle uns deine Geschichte.“

Karma begann dem Lama ihre Erfahrungen zu erzählen. Von den Leuten, die Belehrungen vom Lama erhielten, kam einer nach dem anderen näher, um zu lauschen. Sowohl der Lama als auch die anderen Menschen, weinten viele Tränen über das, was sie nun hörten. Einen ganzen Tag lang lauschten die Leute – anstatt den Belehrungen des Lamas zuzuhören – Karmas Erzählungen.

Den Geschichten vollen Glauben schenkend, sagte der Lama dann: „Dein Bericht ist vollkommen glaubwürdig und authentisch. In diesem Tal verschwendest du nur deine Zeit. Du musst das ganze Land bereisen, um den Menschen damit zu dienen. Ich werde dir Transport, Begleiter und Proviant zur Verfügung stellen. Du musst im Land überallhin reisen!“

Wie auch immer, es ergab sich, dass Karma hauptsächlich bei ihrer Mutter blieb. Als sie vor den Dharma-König trat, war sie so verängstigt vor den Herren des Todes, dass sie in ihrer Eile nur darum gebeten hatte, für sich selbst Buddhaschaft zu erlangen, und hatte es verabsäumt dafür zu beten, für das Wohl aller fühlenden Wesen Buddhaschaft zu erlangen. Aus diesen zwei Gründen erlangte Karma keine Großartigkeit im Dienst für andere.

Widergabe von Augenzeugenberichten vom Ehrwürdigen Tulku Thondrup, Übersetzung aus dem Englischen vom unwürdigen Sonam Gyatso, der den Verdienst, der dadurch entstanden sein möge, allen fühlenden Wesen widmet, auf dass sie niemals getrennt sein mögen von den Vorzügen des wahren Dharma.  
Gleisdorf, 25. Juli 2010